Donnerstag, den 15. April.

Thorner Zeitung.

Nro. 88. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations=Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post=Anstalten 1 Thlr. — Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1869.

Thorner Geschichts=Kalender.

15. April 1712. Gottfried Centner geboren.
„ 1813. Die Besatzung der Stadt steckt die weiße Fahne auf und erklärt sich zu Unterhandlungen bereit. Die Russen rücken bis an den früheren Logengarten vor.
„ 1817. Professor Dr. Brohm wird Rector des Gymnasiums.)

Reichstag.

In der 17. Sitzung am 12. d. (Schluß zu Nr. 87) kam auch § 29 der Gewerbeordnung (Aerzte und Apotheker) zur Berathung. Abg. Hennig kommt auf die von der „medizinischen Gesellschaft" gestellte Petition zurück und empfiehlt die aus derselben hervorgegangenen Anträge der linken Seite des Hauses. Wenn Leute, die zu den größten medizinischen Autoritäten Europas zählten, ihre Stimme gegen die Beschränkungen der ärztlichen Praxis erheben, so müsse man denselben beitreten und sich mit Entschiedenheit gegen die Vorlage wenden. Abg. v. Mühler warnt davor, das sichere Gute für ein ungewisses Besseres wegzugeben. Den Autoritäten, welche die Petition unterschrieben, stehe übrigens die Autorität der wissenschaftlichen Deputation für Medicinalwesen, der höchsten Instanz entgegen. Abg. Löwe: Von einem sicheren Guten sei nicht die Rede, es gelte Zustände zu beseitigen, welche die Moralität so sehr schädigen, daß Viele dem Gesetz nicht gehorchen, weil es mit dem allgemeinen sittlichen Bewußtsein in Widerspruch stehe. Bei der Abstimmung wird der Antrag Wigards auf Streichung der §§ 29, 30 und 80 der Vorlage und auf Vorlegung eines das Medizinalwesen umfassenden Bundesgesetzes fast einstimmig abgelehnt, desgleichen wird Alinea 1 des § 29 der Vorlage abgelehnt und statt seiner der Antrag Runge=Hennig angenommen, welcher lautet: „Einer Approbation, welche auf Grund eines Nachweises der Befähigung ertheilt wird, bedürfen Apotheker und diejenigen Personen, welche sich als Aerzte, Augenärzte, Geburtshelfer, Zahnärzte und Thierärzte oder mit gleichbedeutenden Titeln bezeichnen oder Seiten des Staats oder einer Gemeinde als solche anerkannt oder mit amtlichen Funktionen betraut werden sollen." Außerdem kommt zu diesem Alinea ein Zusatz des Abg. v. Dörnberg zur Annahme, wonach die Ertheilung der Approbation an die Aerzte von der vorgängigen Doctor-Promotion nicht abhängig zu machen ist. Alinea 2 wird mit einem Zusatze des Abg. Löwe, welches die Veröffentlichung der Namen der Approbirten in den amtlichen Blättern betrifft; Alinea 3 (Freizügigkeit der Aerzte im Bundesgebiet) unverändert angenommen. In Alinea 4 wird nach einem Antrage Runge's die Befugniß der Landes-Behörden, für die bezüglichen Landesgebiete gültige Approbationen zu ertheilen, gestrichen, und nach einem Antrag Laskers die Befugniß zu bestimmen, unter welchen Bedingungen Personen ausnahmsweise von der vorgeschriebenen Prüfung zu entbinden sind, dem Bundesrath vorbehalten. Alinea 5 wird mit einer geringen Modifikation angenommen. In dieser vielfach amendirten Gestalt wird § 29 fast einstimmig angenommen.

18. Sitzung am 13. d. Mts. Das Haus trat zunächst in die erste Berathung über den Gesetzentwurf, betreffend die Feststellung des Haushalts-Etats des norddeutschen Bundes und des Etats für das Jahr 1870, und in Verbindung damit: a. über die Statistik der Postverwaltung des norddeutschen Bundes für das Jahr 1868, b. über den Gesetz-Entwurf wegen Abänderung des Gesetzes vom 9. November 1867, betreffend den außerordentlichen Geldbedarf des norddeutschen Bundes zum Zwecke der Erweiterung der Bundes-Kriegsmarine und der Herstellung der Küstenvertheidigung. Zur Einleitung machte Präsident Delbrück ohne sich auf viele Zahlen einlassen zu wollen, nur auf den materiellen Unterschied zwischen dem Etat pro 1870 und demjenigen pro 1869 aufmerksam, der darin besteht, daß jetzt der Etat des auswärtigen Ministeriums in den Bundesetat aufgenommen ist, und auf den formellen, der sich dadurch dokumentirt, daß in dem Militäretat die Budgets der einzelnen Bundesstaaten erscheinen. Fortsetzung der Spezial-Diskussion über die Gewerbeordnung.

Deutschland.

Berlin, den 14. April. Ueber die Schutz- und Trutzbündnisse schreibt man der „Zukunft": „Wenn in der Nordd. Allg. Ztg. in Abrede gestellt wird, „daß die im preußisch-deutschen Kriege den süddeutschen Staaten auferlegten Schutz- und Trutzbündnisse mit Preußen gekündigt werden sollten, so hat das Desaveu nur insofern Berechtigung, als es sich auf offizielle Akte bezieht. In vertraulicher Weise hat man aber allerdings, speziell nach Baden, von Berlin aus darüber Mittheilungen gemacht, und andererseits haben die Regierungen von Bayern und Württemberg von ihren in Nördlingen ausgetauschten Ansichten dem norddeutschen Bundeskanzler die Kenntniß nicht vorenthalten. Es ist gewiß, daß für Preußen jene Schutz- und Trutzbündnisse ihr sehr Bedenkliches haben, da sie mit den Bestimmungen des später abgeschlossenen Prager Friedens nicht zu vereinen sind, und daß aus ihnen ebenso für die süddeutschen Staaten überaus schwere Besorgnisse erwachsen sind. Die von der „Nordd. Allg. Ztg." in Abrede gestellte Zulässigkeit einseitiger Kündigung jener Verträge ist allerdings statthaft, und zwar nach denselben Grundsätzen, nach welchen Preußen 1866 die Bundesakte, den Grundvertrag des deutschen Bundes ganz einseitig für aufgelöst erklärte. Die dabei von Preußen allegirten leitenden und faktisch befolgten Grundsätze sind dadurch für alle Verträge maßgebend geworden, welche Preußen seitdem abgeschlossen hat, oder die von anderen Staaten mit ihm eingegangen sind. Für Preußen würde durch die Aufhebung der Schutz- und Trutzbündnisse eine Differenz mit Frankreich beseitigt, deren längeres Fortbestehen nicht wünschenswerth erscheint. Süddeutschland würde dadurch anderseits ermöglicht, sehr bedeutende Ersparnisse in seinem die Länder überbürdenden Militärbudget vorzunehmen.

— Die Berliner medicinische Gesellschaft hat in ihrer an den Reichstag gerichteten Petition u. A. auch die Aufhebung des § 200 des preußischen Strafgesetzbuchs beantragt. Fast allen Mitgliedern des Reichstags — die wenigen ausgenommen, welche selbst Aerzte sind — fehlt jede Vorstellung von dem Mißbrauche, von den schuldlosen Verurtheilungen, zu denen jener § 200 führt. Nur dieser Mangel an Kenntniß macht es erklärlich, daß selbst liberale Mitglieder des Reichstages gegen diesen Theil der Petition eingenommen sind.

— Aus New-York schreibt man der „Köln. Ztg." Es ist alle Aussicht vorhanden, daß der nordamerikanische Gesandte Hr. Bancroft auf dem Posten in Berlin verbleiben wird. Grant hat sich dahin geäußert, daß er froh sei, einen solchen Mann dort zu haben. Da ferner von hervorragender Seite her aus Deutschland die Stimmung der preußischen Regierung wie des Publicums als jedem Wechsel entschieden abgeneigt geschildert wird und Hr. v. Gerolt (der Bundesgesandte in Amerika) gleichfalls der Ansicht zu sein scheint, so ist es wohl kaum zweifelhaft, daß diesen Wünschen nachgekommen werden wird. Dagegen ist die Abberufung des General-Consuls Herrn Murphy aus Frankfurt sicher. Um Ihnen einen Begriff davon zu geben, wie arg es hier (Nordamerika) mit der Aemterjägerei ist, so sei erwähnt, daß für den Posten in Frankfurt nicht weniger als fünfzig und für Aachen achtundzwanzig Bewerber sind.

Ausland.

Großbritanien. Das in London deutsche Wochenblatt „Hermann" ist in andere Hände übergegangen. Die abtretende Redaktion nimmt vom Publikum mit dem Ausdrucke des Bedauerns Abschied, daß

Der Sohn des Sträflings.

Erzählung
von
Rudolph Müldener.

(Fortsetzung.)

„Mein ehrlicher alter Freund," entgegnete Raymond, „meine Hunde haben die Spur des Mörders bis hierher verfolgt; er muß also auch hier sein. Die Sturmglocke hat die Leute in den Dörfern aus den Federn getrieben. Dort ist Alles auf dem Wege, alle Straßen sind bewacht, er konnte nicht daran denken, sich dorthin zu flüchten, wo Alles allarmirt ist. Von der anderen Seite her kann Niemand über den Fluß kommen. Daraus geht hervor, daß der Flüchtling alles auf's Spiel gesetzt und sich in den überschwemmten Theil des Morastes verkrochen hat. Von dort aus wird er, wenn wir ihn gewähren lassen, dann schon nach dem Walde hinüberkommen. Es steht Euch frei, Freunde, mir nicht zu folgen; ich aber, sollte es mich hundertmal das Leben kosten, ich verfolge ihn, und bringe ihn todt oder lebend ein."

„Lieber Raymond," sagte Paul, „ich kann Sie bis an mein Floß führen, und Sie dürfen mich mit voller Zuversicht als Wegweiser annehmen. Auf diesem werden wir dann die weitere Durchforschung des Sumpfes ohne Gefahr vornehmen. Halten sie sich Schritt vor Schritt hinter mir."

„Gut also!" sagte der Wildschütze, weil Sie es so wollen, meine jungen Herren, also gehen wir! Man soll nicht sagen, daß Sie allein die Gefahr auf sich genommen haben. Der alte La Hutte hat schon manches mitgemacht."

Dieses Beispiel riß noch zwei Bauern fort, so daß sie sich Raymond und seinem Freunde anschlossen. Die Bauern trugen Pechfackeln, deren rothes Licht weithin das vom Sturmwind bis auf den Grund erregte und zu Schaum zerpeitschte Wasser beleuchtete.

So gingen sie, ohne ein Wort zu verlieren, ungefähr eine Viertelstunde bis an das Knie im Wasser hin. Paul machte den Anführer; er schritt mitten durch das Schilf hin und wählte dabei das Terrain mit einer Sicherheit, die seine wunderbare Ortskenntniß in das hellste Licht setzte.

Endlich bog er das Gebüsch auseinander und tastete einige Augenblicke suchend umher.

„Wir sind doch hier an der rechten Stelle!" murmelte er. „Hier binde ich mein Floß ja immer an, und nun ist es verschwunden! Unglaublich! Der Mörder muß es gefunden haben und rudert jetzt ungestraft über die Moräste hin. Wenn wir ihn nicht entkommen lassen wollen, so bleibt uns nichts anderes übrig, als den Kahn La Hutte's zu nehmen, mit demselben direkt auf die Canche los zu steuern, und uns dann von dieser, die in diesem Augenblicke zu einem reißenden Strome geworden ist, forttreiben zu lassen. Dem Mörder bleibt kein anderer Weg, als die Brücke von Maresquelles zu erreichen, um sich dann in den Wäldern zu verkriechen. Erreichen wir die Brücke vor ihm, so kann er uns nicht entgehen!"

Die fünf Männer billigten Paul's Vorschlag und gingen unverzüglich an das Werk. La Hutte's Kahn lag nur wenige Schritte von der Stelle entfernt, an welcher man sich befand.

Man stieg ein und trieb den Kahn mit Stangen und Ruderschlägen kräftig vorwärts; einem gleitenden Schatten gleich, schwebte er dahin.

Um den Plan, den man verfolgte, nicht zu verrathen, löschte man die Fackeln aus.

Paul lehnte sich über das Vordertheil des Kahnes hinaus, sondirte und führte das Fahrzeug durch das Labyrinth von Sandbänken und Untiefen und Grabenaufwürfen hin.

„Wir sind an der Canche!" rief er plötzlich.

Von demselben Augenblicke an flog der Kahn einem Pfeile gleich, allen Windungen des Fahrwassers folgend, den Fluß hinab. Zu rudern war so überflüssig als unmöglich. Die Eile, in welcher man dahinflog, erregte Schwindel.

Bald stieß das Fahrzeug an das vorragende erhöhte Ufer, bald trieb es durch die Wirbel brausender, schäumender Wogen dahin.

Endlich erblickte man die schwarzen Pfeiler der Brücke.

In diesem Augenblicke drückte Paul mit dem ganzen Gewicht seines Körpers den Hacken im Boden fest, der ihm das Steuerruder ersetzte, und brachte den Kahn an's Ufer. Glücklich gelang es Allen, auszusteigen.

Es war die höchste Zeit. Der Mond durchbrach die Wolken und beleuchtete mit seinem fahlen Lichte die weite, unter Wasser gesetzte Landschaft sammt den benachbarten Abhängen. Das Floß des Ingenieurs trieb nun ebenfalls in Entsetzen erregender Hast den Fluß hinab. Der Unglückliche, der es bestiegen, suchte aber umsonst seinen Lauf zu lenken, indem er sich mit aller Kraft anstemmte; umsonst suchte er es gegen das Ufer zu treiben. Wie der Pfeil von der Sehne, so flog das Floß dahin, wurde gegen die Brückenpfeiler geschleudert und ging dort in Trümmer.

Der Verfolgte wurde weiter unten an's Ufer getrieben, wo man ihn ohnmächtig im Buschwerk fand.

Raymond's gewaltige Faust packt ihn; Paul aber erkannte in den bleichen, erdfahlen Zügen des Mannes den entsprungenen Sträfling des Toulouner Bagnos, seinen Vater — Cartero!

(Fortsetzung folgt.)

ihre Mitteln nicht hinreichen, das Blatt weiter fortzuführen; die neue führt sich mit einem Programm ein, dessen Wesen darin besteht, daß sie die Politik Preußens als Kern des norddeutschen Bundes in ihrer ganzen Tragweite auf das Entschiedenste vertritt.

— **Frankreich.** Der Kaiser hat unterm 12. d. an den Staatsminister Rouher ein Schreiben gerichtet, in welchem er sich über die Feier des am 15. August d. J. bevorstehenden hundertsten Geburtstages des Kaisers Napoleon I. ausspricht. Es heißt in dem Schreiben: Die beste Art und Weise, dieses nationale Jubelfest zu begehen, dürfte darin bestehen, den alten Kampfgenossen des Kaisers ein besseres Auskommen zu gewähren. Es soll deshalb die Consignationskasse angewiesen werden, die lebenslängliche Pensionen der alten Soldaten zu erhöhen. Die von der Kasse hierdurch gewährten Vorschüsse sollen aus einem durch die Kammern auf mehrere Jahre gewährten Credit gedeckt werden, so daß das diesjährige Budget durch diese Maßregel nicht weiter berührt wird. Vom 15. August ab soll jeder ehemalige Soldat der Republik oder des Kaiserreichs eine jährliche Pension von 250 Frs. erhalten. Der Kaiser spricht die Hoffnung aus, daß die Kammer diesen Vorschlag mit patriotischem Sinn aufnehmen werde. Es heißt dann weiter: In einer Zeit, wo man über den fortschreitenden Skeptizismus so viel klagt, ist es durchaus zweckmäßig, patriotische Hingebung zu belohnen und dieselbe der jüngeren Generation in's Gedächtniß zurückzurufen. Durch das Auffrischen der großen historischen Erinnerungen belebt man den Glauben an die Zukunft des Landes; die Huldigung, die man dem Gedächtniß großer Männer erweist, ist eine Anerkennung der großen Offenbarungen des göttlichen Willens.

Italien. An die Freidenker aller Nationen hat Graf Ricciardi einen Brief gerichtet, in welchem er alle Diejenigen auffordert, welche mit ihm übereinstimmen, am 8 Dezember in Neapel zusammenzukommen, also an demselben Tage, an dem das ökumenische Concil abgehalten werden soll. In zwei Hauptstädten Italiens, sagt er, soll Altar gegen Altar errichtet werden: der Altar der Vernunft und der Wahrheit gegen den der Blindheit und der Lüge. Wörtlich heißt es sodann: „An dem Tage also, an dem man in der ewigen Stadt das Concil eröffnet, an diesem Tage werden wir Freidenker, die vor Allem das physische wie das moralische Wohl Aller anstreben, uns zu einem Humanitäts-Verein constituirt erklären, dessen beredter Wahlspruch sein wird: Menschenliebe — Bildung! Ein neuer im Tageslicht arbeitender Freimaurerbund, der gleich ihm die ganze Welt umspannt, werden wir die Pflicht der Nächstenliebe namentlich auf zwei Arten zu üben suchen: 1) indem wir jedem Arbeitsfähigen, der vergeblich Beschäftigung sucht, Arbeit verschaffen; 2) indem wir einem Jedem, der nicht im Stande ist, sich durch seine Arbeit zu erhalten, seine Existenz sicher stellen, denn nach unserem Dafürhalten verdient ein Land, in dem ein einziger Mensch Hungers sterben kann, den Namen eines civilisirten Landes nicht. — Was die Bildung, insbesondere den Primarschulunterricht, diese Nahrung der Seele, welche für sie ebenso unentbehrlich ist, wie das Brod für den Leib, anbetrifft, so muß der Verein dahin streben, daß ein Jeder daran Theil habe. — So fassen wir die Bedeutung des Werkes auf, an welches wir Hand anlegen müssen, eines doppelt wohlthätigen Werkes, welches jedenfalls die nachdrücklichste Fehde sein wird, mit der man den Papst und das Papstthum bekämpfen kann, denn wir werden ihnen sagen können: „Wir, die wir unermüdlich dahin wirken, die Noth und die Unwissenheit zu beseitigen, also die beiden hauptsächlichsten, wenn nicht einzigen Ursachen aller Leiden und Gebrechen, welche die Menschheit niederdrücken oder entarten, und welche von ihr zu nehmen, Ihr Euch seit beinahe zweitausend Jahren unfähig erwiesen habt — wir sind die wahren Jünger Eures Jesus Christus und die wahren Träger des Evangeliums." Wir laden demgemäß Alle, welche mit diesem Programm einverstanden sind, auf den 8. Dezember nächsthin nach Neapel ein. Diejenigen, welche sich nicht persönlich dahin begeben können, können sich durch einen Beauftragten vertreten lassen oder sich damit begnügen, ihre Beitrittserklärung, welche in der Eröffnungssitzung verlesen wird, einzusenden. Neapel, den 15. März 1869. Für das prov. Comitee: J. Ricciardi, Abgeordneter im italienischen Parlament."

— Das „Giornale di Roma" meldet, daß der Papst außer den Gratulationen der durch eigene Gesandte vertretenen Monarchen am Tage der Secundizfeier noch directe Beglückwünschungen von den Souveränen von Preußen, England, Rußland und Würtemberg empfangen hat; ebenso haben die Kaiserin von Mexiko, die Königin Isabella, der Prinz von Asturien und der vormalige Großherzog von Toskana ihre Glückwünsche an den heiligen Vater gelangen lassen.

Spanien. Zur Situation. Die spanische Cortes haben am 10. keine Sitzung halten können, weil die erforderliche Anzahl von Mitgliedern sich nicht eingefunden hatte. Das Interesse des Publikums hat sich von der parlamentarischen Tribüne hinweg den carlistischen Regungen im Norden und den republikanischen im Süden zugewandt. Zwischen beiden Heerlagern ist es die Regierung, von der man eine Willensäußerung erwartet. Bis jetzt hat Prim der Neugier nur eine gewöhnliche Clubrede geboten, indem er vorgestern in einer Versammlung der progressistischen Partei die Betheuerung wiederholte, daß er niemals zu einer Restauration der Bourbonen die Hand bieten würde, und zugleich die Anhänger der Revolution aufforderte, sich zur Rettung der Freiheit fester aneinander zu schließen. Daneben melden Correspondenten aus Madrid, daß Prim immer noch intime Beziehungen mit der Königin-Mutter von Spanien unterhält. Der Bischof von Jaen hat den Cortes eine Unmasse von Bittschriften für die katholische Einheit in Spanien überreicht. Die Schriftstücke wogen nicht weniger als 10 Centner, und waren in fünf Wagen zum Cortespalaste gefahren worden. Wie eine klerikale Zeitung mit Stolz sagt, betrugen die Frankirungskosten nach Madrid 22,000 Realen. Mit 3 Millionen Unterschriften aus 8341 Ortschaften sollen sie bedeckt sein; doch sind von denselben unzählig viele in Kinder- und Kleinkinderschulen gesammelt worden. Die Namen erwachsener Männer machen im Verhältnisse zu der Gesammtzahl der Unterschriften einen unbedeutenden Bruchtheil aus. Auf die Cortes scheinen die fünf Wagenladungen nicht den Eindruck gemacht zu haben, der von ihnen erwartet wurde.

Provinzielles.

⁑ **Strasburg**, den 13. April. [Raubanfall; Mord.] Vor einigen Tagen ist unweit des Dorfes Michelau auf einem Abbau bei dem Oelmüller Müller ein Raubanfall auf die Stiefmutter des letzteren ausgeführt worden. Dieselbe bewohnte als Altsitzerin mit einem ihrer Stiefsöhne eine gemeinschaftliche nur durch eine Wand getrennte Wohnstube und ihr Stiefsohn hatte ihr ein jährliches Leibgedinge zugemessen. In einer Nacht wurde sie überfallen, ihrer gesammten Habseligkeiten beraubt, in schrecklichster Weise gemißhandelt und in einen Keller geworfen, während ihr Stiefsohn, mit welchem sie das Haus bewohnte, sich im Augenblicke des Ueberfalls aus Furcht vor den vermummten Raubgenossen eingeschlossen haben will! — Heute ist indeß ein zweiter Stiefsohn der verwittweten Müller als jener That bezüchtigt, von außerhalb eingebracht und soll auch bereits geständig sein. Es liegt die Wahrscheinlichkeit nahe, daß die brüderlichen Complicen die That gemeinsam vorbereitet und verübt haben um des Altentheils halber die Mutter, — welche noch rüstig ist — aus dem Wege zu räumen. Auch die Leiche, welche vor einigen Tagen, wie Ihre Zeitung meldete im Drewenz-Fluße zum Vorschein kam, um wieder zu verschwinden, ist nach angestrengtem Suchen heute aufgefunden und als die des Tischlermeisters Joseph Tracki aus Neumark recognoscirt worden. Die heute erfolgte Section hat ergeben, daß an dem Manne ein Mord verübt ist und sind ein Paar Kerle in Verdacht, mit denen T. . . . . den Krug zu Brattian auf seinem Wege hierher gemeinsam verlassen hat. Näheres bleibt vorbehalten.

△ **Flatow**, den 13. April. [Gerücht; Feuer; Gesellenverein.] Das Ihnen aus Briesen über das Kruzifix gemeldete Gerücht hat in dem Städtchen Camin im Flatower Kreise seinen Ursprung genommen und vor wenigen Wochen auch nicht wenig Aufsehen in unserm Orte gemacht. Wir haben bisher von diesem Geschwätze keine Notiz genommen, indem uns solches als Lächerliche zu grenzen schien, wollten auch dazu nicht beitragen, um dieses Gerücht zu verbreiten, da von gewisser Seite in Camin demjenigen eine Summe von 20 Thlr. zugesichert wurde, welcher den Urheber dieser schauerlichen Spuckgeschichte entdecken würde. Das mit seiner Wundergeschichte weit über die Grenzen unserer Provinz gedrungene Kruzifix soll nach Mittheilung eines glaubwürdigen Mannes nicht umgefallen sein, auch nicht Blut geschwitzt haben, sondern nur durchlöchert sein. Wer aber geschossen hat, weiß man nicht.

Vor einigen Tagen wurde das Dorf Offowo von einer Feuersbrunst stark heimgesucht. 12 Wohnhäuser, so wie eine ebenso große Anzahl Scheunen und Stallungen sind von den Flammen des Feuers verzehrt worden. Auch das Post- und Schulgebäude wurde in Asche gelegt.

Der hiesige Vicar Herr Wasilewski sowie unsere beiden katholischen Lehrer haben einen Gesellenverein ins Leben gerufen, der, wie es scheint, eine große Zukunft vor sich haben wird. Der Zweck solcher Vereine ist bekannt und bemerken wir nur schließlich, daß die Statuten des Danziger Gesellenvereins zu Grunde gelegt wurden.

⁑ **Briesen.** [Zur Sekundizfeier; Personalia.] Auch die hiesigen Katholiken hatten es sich nicht nehmen lassen, Sonntag den 11. das 50jährige Priesterjubiläum ihres geistlichen Oberhauptes kirchlich zu feiern und Abends sogar eine Illumination zu veranstalten. Besonders zeichnete sich die Front des Kaufmann Saſſ'schen Hauses aus, durch ein gelungenes, riesiges Transparent in polnischer Sprache, welches dem Wunsche, Papst Pius IX möge noch lange Jahre zum Heil und Segen der katholischen Christenheit leben, Ausdruck verlieh. Bis tief in die Nacht hinein unterbrachen Freudenschüsse die Stille des schönen Frühlingsabends.

Wohl als älteste Person des Orts verstarb dieser Tage eine Wittwe auf hiesigem Abbau im Alter von 103 Jahren, rüstig bis auf die letzten Augenblicke und ohne daß sie jemals krank gewesen, ohne jeglichen Todeskampf. Von den drei lebenden Kindern ist der älteste Sohn gegen 70 Jahre alt und erfreut sich ebenfalls der besten Gesundheit.

Oliva. (Wstpr. Z.) J. K. H. die Prinzessin Marie von Hohenzollern hat in diesen Tagen ihren dauernden Wohnsitz in dem hiesigen Königlichen Schlosse genommen, welches Letztere im Innern eine höchst comfortable Einrichtung erhalten hat und auch im Aeußern ohne Styländerung elegant renovirt worden ist. Das Schloß ist in den Jahren 1754 bis 1756 erbaut worden und war bis zum Tode des Fürstbischof Prinzen Josef von Hohenzollern-Hechingen, Großvaters der jetzigen Inhaberin des Schlosses, Abteisitz — von da ab aber nur Sommeraufenthalt von Persönlichkeiten, welche sich besonderer Königlicher Huld erfreuten.

Königsberg. Hier herrscht eine derartige politische Lethargie, daß weder die Wähler Verlangen tragen ihre Abgeordneten in ihren Rechenschafts-Berichten zu hören, noch die Abgeordneten Sauken, Kosch, Bender bis jetzt irgend ein Zeichen gegeben haben derlei Berichte abzustatten, wie dies bisher nach dem Schluß einer jeden Parlamentssitzung so Gebrauch und nothwendig war und in Berlin, rc. Seitens des alten Waldeck, Schulze-Delitzsch bereits geschehen ist.

Königsberg. Der immer näher rückende große Pferdemarkt, die Gewerbeausstellung, die Jubiläumsfeierlichkeiten des 1. Inf.-Regts., die Anwesenheit des Kronprinzenpaares und der neuerdings sogar in Aussicht gestellte Besuch des Königs während der Manöverzeit in der ersten Hälfte des September — alle diese frohen Begebenheiten sin nun der Hoffnungsstern unserer Gewerbetreibenden. Es werden in dieser Voraussicht daher auch von allen Seiten alle erdenklichen Kraftanstrengungen gemacht, wobei die Hoteliers und Restaurateure nicht als die Letzten sich zeigen. Besonders rührig sind die Hoflieferanten, die ihre Häuser und Schaufenster glänzend erscheinen lassen wollen. Somit geht unser Ort einer lebhaften und vielleicht recht frohen Sommerzeit entgegen, die auch selbst die Journalisten des Kopfzerbrechens überheben wird.

— **Die Verlängerung der Ostpreuß. Südbahn** von Lyck nach Bresez—Litewski scheint in Folge der Mission des Grafen Lehndorff und Baron Romberg gesichert.

Gumbinnen. In Beziehung auf die dortigen Vorgänge liegen jetzt ausführliche und zuverlässige Nachrichten vor, nach welchen dieselben überhaupt keine großen Dimensionen angenommen. Am ersten Tage hatten die Zusammenrottungen der Arbeiter überhaupt nicht den Charakter von Excessen. Am folgenden Tage wiederholten sich die Ansammlungen von Arbeitern, von denen sich einzelne Trupps mit Petitionen an den Magistrat und andere Behörden gewendet, andere aber in ungestümer Weise Arbeit oder Almosen von Privaten, namentlich Maurern und sonstigen Industriellen, forderten, wogegen eingeschritten werden mußte. Es sind aber im Ganzen nur 5 Personen verhaftet, ursprünglich sogar nur Einer wegen Unfugs, es erfolgten aber noch die andern Verhaftungen, weil ein Haufen Arbeiter seine Freilassung verlangte. Das ist eben Alles, was als thatsächlich zu berichten ist.

Gumbinnen, den 12. Der hier anwesende Herr Oberpräsident v. Horn hat bei der Vorstellung des Magistrats bezüglich der jüngsten Arbeiter-Unruhen erklärt: die Abordnung der Stadtverordneten-Deputation sei überflüssig gewesen; er tadle es, daß die Regierung zu Gumbinnen übergegangen worden sei und er habe die Ueberzeugung gewonnen, daß Hr. Präsident Maurach möglich für Arbeitsstellen gesorgt habe; er mißbilligte ebenso die Opposition gegen den Kirchthurmbau, welcher eine große Arbeitsstelle für die Bauhandwerker biete. — Der Vorsitzende der Stadtverordneten, Herr Zenthöfer, dessen Erscheinen gewünscht worden war, fehlte bei dieser Vorstellung der Magistratsmitglieder. Zum Verständniß dieser Notiz theilt die „Danzg Ztg." folgendes mit: Der Stadt waren vom verstorbenen Könige 8000 Thlr. als Gnadengeschenk zum Bau eines Thurmes an der altstädtischen Kirche zugewiesen worden. Die Summe liegt noch immer bei der Kgl. Regierung, weil die Ausführung des Thurmbaues bis jetzt noch nicht von den städtischen Behörden beschlossen wurde. Bei dem jetzigen Arbeitsmangel wünschte nun die Regierung, daß die 8000 Thlr. ihrem Zwecke gemäß zu Verwendung kämen; die Herren Stadtverordneten Frentzel, Zenthöfer und Genossen fanden sich aber veranlaßt, abgesehen von einer Beschwerde über die seiner Zeit von der Regierung herbeigeführt Wahl anderer dem Bau günstig gestimmter Repräsentanten, bei dem Könige den Antrag zu stellen, den Willen des hochseligen Königs abzuändern und die genannte Summe einem Fonds zuzuwenden, der die Bestimmung erhalten soll, in späteren Jahren ein Armenhaus für den Kreis Gumbinnen zu bauen, wenn dessen Kreisstände zur Einrichtung eines solchen sich entschließen.

Ostpreußen. Zum Nothstand. Gegenüber den grellen Hilferufen, welche in neuester Zeit wieder aus Ostpreußen über den noch fortwährenden Nothstand laut werden, weist ein Berliner Correspondent der „K. Ztg." darauf hin, daß der Hilfsverein für Ostpreußen nach wie vor rastlos bemüht ist, der Noth nach besten Kräften zu steuern. Die Ueberschüsse des Vereins sind nach einem vorjährigen Beschlusse für die Typhus-Waisen verwendet worden; neuerdings hat durch die unermüdliche Thätigkeit des Comités auch die Uebersendung von vielen Tausenden an die hauptsächlich vom Nothstande heimgesuchten Kreise ermöglicht werden können.

Lokales.

— **Personalia.** Zu dem von uns gebrachten Berichte in Nr. 86 über die Abschiedsfeier des Hrn. Prof. Dr. Janson geht uns von unterrichteter Seite nachfolgende Berichtigung zu:

Es ist richtig, daß von Seiten des Lehrer-Collegiums des Gymnasiums am Sonnabend den 10. d. M. im Hotel zum schwarzen Adler ein Abendessen veranstaltet worden ist. Das selbe galt jedoch nicht lediglich dem Hrn. Prof. Janson, sondern auch dem Conrector an hiesiger Bürgerschule, Hrn. Ottmann.

Letzterer ertheilte am Gymnasium seit dem Jahre 1844 den Turn-Unterricht, und trat mit dem Ende des abgelaufenen Winter-Semesters aus dieser Stellung zurück.

⊙ **Thorn, den 14. April.** Eine ungesetzliche Verhaftung eines hiesigen Kaufmanns in polnisch Leibitsch, des Herrn Julius D. erregt viel böses Blut. Derselbe besuchte vorgestern den Jahrmarkt in preuß. Leibitsch (eine Meile von hier) ging über die Brücke des Grenzflüßchens Drewenz und meldete sich mit mehreren andern preußischen Kaufleuten vorschriftsmäßig auf der russischen Zollkammer, wo er von allen Beamten genau gekannt wird. Ohne Angabe jedes Grundes erklärte der Director der Zollkammer, den Herrn Julius D. noch auf der Schwelle der Stube für verhaftet trotz des ordnungsmäßigen Passes. — Herr D. und seine Freunde, Kaufleute aus Preußen und Gutsbesitzer aus Polen, erklärten sich bereit zur Deponirung jeder beliebigen Summe; jedoch Alles vergebens; ein russischer Gensdarm habe ihn sofort zum Woyt nach Nowogrod (3. Meilen von Leibitsch) zu transportiren. Bekanntlich ist es nicht sehr angenehm, in Rußland Verhafteter zu sein. Um Mitternacht langte der Transport in Nowogrod an, der Woyt wird geweckt und sagt, er habe den Befehl zur Verhaftung vor mehreren Tagen nach Leibitsch ertheilt und vergessen, ihn zu widerrufen. Herr D. habe von einem polnischen Besitzer 100 Schafe (ca. 200 Thlr. Werth) gekauft, die wegen restirender Abgaben abgepfändet waren. Dieser Besitzer habe jetzt seine Abgaben bezahlt und Herr D. sei somit frei. —

An den Herrn Grafen Bismarck als Kanzler des norddeutschen Bundes ist die Beschwerde bereits abgegangen mit dem Antrage auf den äußerst mäßigen Schadenersatz von 1000 Rubel Seitens des russischen Staates in Vertretung seiner Beamten.

— **Die städtische Gas-Anstalt** hat die Aussicht auf einen vermehrten Absatz und dürfte sich der Bau eines zweiten Gasometers als ersprießlich und nothwendig für die Fabrik herausstellen, wenn ein Uebereinkommen mit der K. Direction der Ostbahn wegen Gasbeleuchtung auf dem Central-Bahnhofe auf dem jenseitigen Ufer, sowie für die Eisenbahnbrücke abgeschlossen sein wird. Seitens der K. Garnisonverwaltung wird die Gasbeleuchtung an den äußeren Festungsthoren und auf den Wachtstuben eingeführt.

— **Schulwesen.** In der Pfingstwoche wird zu Berlin die Jahresversammlung des großen deutschen Lehrerbundes statthaben. Wird unsere Kommune durch einen Lehrer auf derselben vertreten sein? — Noch verlautet hierüber Nichts und doch ist es bei der Wichtigkeit dieser Versammlungen wünschenswerth, daß die bevorstehende Berliner Versammlung auch von hier beschickt werde und theilen wir zumal zu geneigter Erwägung für unsere städtischen Behörden, folgende Bemerkung aus den „Deutsche Blätter“ mit: „Man darf hoffen, daß nicht bloß die Communalbehörden der Hauptstadt, sondern auch die Einwohner durch Vermittlung der Volks- und Bezirksvereine Alles thun werden, was einen befriedigenden und ersprießlichen Verlauf des ernsten Festes für die Theilnehmer sowohl, als für das gesammte Vaterland zu sichern vermag. In Berlin können aber natürlich nur diejenigen Lehrer als willkommene Gäste geehrt und freundlich empfangen werden, die überhaupt die Mittel besitzen, eine solche Reise zu unternehmen. Eine überwiegend große Zahl von tüchtigen Männern, und unter ihnen gerade solche, welche Zeugniß ablegen könnten von den Gebrechen unseres Volksschulwesens, müssen leider alljährlich, ihrer beschränkten Verhältnisse wegen, den Versammlungen der Genossen fern bleiben.

Es ist dies eine wahre Schande für die einzelnen Gemeinden und Ortschaften, ein Beweis, daß sie noch immer nicht über ihre Zaunpfähle hinauszublicken verstehen, wo es darauf ankommt, die großen Interessen der Gesammtheit ins Auge zu fassen. Nur in Wien, in Schwerin und in einem Oertchen bei Dortmund sind, den Zeitungen zufolge, bis jetzt zur Reise der Lehrer nach Berlin Unterstützungen von 100—150 Thalern beantragt resp. bewilligt worden. Möchten doch diese Beispiele nicht ohne vielseitige Nacheiferung bleiben. Die Sache erleidet keinen Aufschub, sondern muß bei der Nähe des Ereignisses schnell in's Werk gesetzt werden.

Ohne sich in leeren Demonstrationen zu ergehen, haben die siebzehn bisher abgehaltenen Lehrer-Versammlungen durch die Wärme und Gediegenheit ihrer Verhandlungen und durch das Band, das sie um die große Lehrerfamilie geschlungen, im Geiste Pestalozzi's und Diesterweg's für Belebung des Fortschrittsgeistes gegen Finsterniß und Intoleranz gewirkt. Es ist erklärlich, daß die Reactionspartei der wichtigen Berliner Versammlung einen anderen Charakter aufprägen möchte und deshalb ihre Creaturen sehr zahlreich hineinsenden wird. An Geldmitteln fehlt es ihr zu diesem Zwecke nicht. Geschieht von Seiten der Freisinnigen nichts Ausreichendes, so werden wir wieder einmal die Folgen eigener Indolenz zu tragen haben. Leider fehlt es auch nicht an erbärmlicher Frivolität, der diese „Schulmeistergeschichte“ nicht pikant und unterhaltend genug ist!“

— **Copernikusverein,** Sitzung am 12. d. Mts. Zur Erörterung kam das Ansinnen des Direktors des Geheimen Staatsarchivs, Prof. Duncker, an den hiesigen Magistrat, diejenigen Archivalien des städtischen Archivs, deren Inhalt nicht sowohl für die der ganzen Provinz von Interesse ist, an das Provinzialarchiv zu Königsberg abzuliefern. Da sowohl die wissenschaftliche als die rechtliche Seite der Frage einer genaueren Erwägung bedarf, so wurde die Angelegenheit zurückgelegt. Auf Antrag des Herrn Directors Prowe wurde die Zahl der correspondirenden Mitglieder in den benachbarten Städten und Kreisen durch Wahl vervollständigt. Durch Uebersendung von Fragebogen sollen die Kenntnisse und Erfahrungen derselben für die Erforschung und Erhaltung von Alterthümern und Kunstgegenständen nutzbar gemacht werden. Herr Schmit hat wiederum eine Anzahl Münzen dem Museum überwiesen, welche in der Versammlung vorgezeigt wurden. Es ergab sich aus mancherlei Mittheilungen, daß in unsrer Gegend, insbesondere die Eisenhändler vielfach Gelegenheit haben interessante Alterthümer durch Ankauf vor dem Untergange zu bewahren. Eine Mittheilung betraf den Anfang eines Bergwerks auf Braunkohle bei der Wolfsmühle. Den Vortrag hielt Herr Director Prowe, indem er aus dem im Auftrage des Vereins übernommenen Gesammtberichte über die bisherige Thätigkeit desselben das Wichtigste mittheilte, und daraus nachwies, daß die Mißstimmung, die sich leicht eines Mitgliedes bemächtigt, wenn ein Unternehmer gar nicht vorwärts rücken will, oder wenn in den Vorträgen eine Ebbe eintritt, leicht schwindet, wenn man die Wirksamkeit des Vereins im Ganzen überblickt und mit der andrer historischer Vereine vergleicht. Der Bericht wird seiner Zeit als Vorläufer der regelmäßigen Jahresberichte im Druck erscheinen.

— **Handwerkerverein.** Am Donnerstag den 15. hält der Gymnasial-Oberlehrer Herr Böthke einen Vortrag: Schilderungen aus dem Riesengebirge nach eigener Anschauung unter Vorweisen einer Relief-Karte dieses Gebirges — Zum Schluß der Wintervergnügungen am Sonnabend den 17. Tanzvergnügen im Artushofsaale. — Durch Cooptation ergänzte sich der Vorstand durch die Herren Kaufmann Löwinson und Gymnasial-Oberlehrer Böthke, welcher ersucht werden soll, die Leitung der Handwerkerlehrlingsschule zu übernehmen.

— **Russische Justiz.** Folgendes piquante Geschichtchen wird aus Königsberg der „Danz. Ztg.“ mitgetheilt: Die vielen jetzt vom Nachbarlande durch Königsberg Reisenden erzählen von der russisch-polnischen Wirthschaft tragi-komische Dinge, u. A. Folgendes: Besitzer T. kommt zu einem Post- und Bürgermeister bei Suwalki. Er hat mit ihm ein Geldgeschäft vor und verlangt zugleich k. k. Postpferde zu einer Reise. Anstatt dem T. die volle Geldsumme, welche dieser vom Postmeister zu beanspruchen hat, auszuzahlen, zahlt er ihm nur die Hälfte davon aus. Als der Postmeister dem T. Winke giebt, die Summe hinzunehmen, äußert T., dieses sei nur die Hälfte, er aber verlange unverkürzt die ganze volle Summe. Als er wiederholt und energisch darauf dringt, läßt ihn der k. k. Post- resp. Bürgermeister in ein elendes Gefängniß werfen. Durch ein Thürloch gelingt es dem T., durch einen Boten seiner Familie davon Nachricht zu senden. Die Ehefrau eilt herbei und befreit ihren Mann. Mit einstweiliger Hinterlassung der Geldsumme fährt T. mit anderwärts gemietheten Pferden nach Suwalki, dort dem als wohlwollend bekannten Gouverneur F. die ganze Geschichte getreu berichtend. Dieser schreibt einen Zettel und giebt dem T. den Rath, damit sofort zurückzukehren, den Zettel jenem pflichtungetreuen Postmeister vorzuzeigen, er werde dann sein Geld unverweilt ausgezahlt erhalten. T. dankt und macht sich auf die Rückreise. Kaum im Freien, zogen ihm auf Pferden zwei Kosacken, freudig den Kantschu schwingend, nach. T. glaubt, daß er die Auszahlung von den Kantschuschwingenden Kosacken empfangen solle, und je eiliger sie, desto schneller er. Das Ziel ist erreicht. T. begiebt sich zum Postmeister, zeigt ihm den Zettel vor und verlangt sein Geld. Letzterer holt nun endlich das Geld hervor, zahlt es dem Eigenthümer unverkürzt aus, tiefe Verbeugungen machend. Damit allein aber war es nicht abgemacht. In demselben Augenblicke standen die beiden Kosacken als Nemesis hinter seinem Rücken und walkten das harte Fell des Post- resp. Bürgermeisters windelweich. Das nennt man: summarisches Verfahren in Rußland.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 14. April cr.

Fonds: fest.
- Russ. Banknoten . . . $80\frac{1}{4}$
- Warschau 8 Tage . . . $80\frac{3}{8}$
- Poln. Pfandbriefe 4% . . . $67\frac{1}{4}$
- Westpreuß. do. 4% . . . 81
- Posener do. neue 4% . . . $83\frac{7}{8}$
- Amerikaner . . . $88\frac{1}{4}$
- Oesterr. Banknoten . . . $81\frac{3}{4}$
- Italiener . . . $55\frac{5}{8}$

Weizen:
- Frühjahr . . . $61\frac{1}{2}$

Roggen fest.
- loco . . . $52\frac{1}{4}$
- Frühjahr . . . $52\frac{1}{2}$
- Mai-Juni . . . $51\frac{1}{4}$
- Juli-August . . . $49\frac{1}{4}$

Rüböl:
- loco . . . $9\frac{11}{12}$
- Herbst . . . $9\frac{5}{6}$

Spiritus: fest.
- loco . . . $15\frac{5}{8}$
- Frühjahr . . . $15\frac{3}{4}$
- Juli-August . . . $16\frac{5}{12}$

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 14. April. Russische oder polnische Banknoten $81\frac{1}{4}$—$81\frac{1}{2}$ gleich $124\frac{1}{2}$—$123\frac{1}{4}$

Thorn, den 14. April.

Weizen, 125 — 129 pfd. bunt 60 — 62 Thlr, 128—132 pfd. holl und weiß 63—66 Thlr. p. 2125 pfd.

Roggen, 120—127 pfd. 44—46 Thlr. p. 2000 pfd.

Erbsen, 46—50 Thlr. p. 2250 pfd.

Gerste und Hafer ohne Zufuhr.

Danzig, den 13. April. Bahnpreise.

Weizen, weißer 130 — 134 pfd. nach Qualität $83\frac{1}{3}$ — 86 Sgr., hochbunt und feinglasig 131 — 135 pfd. von 83 — 85 Sgr., bunt, glasig und hellbunt 130 — 134 pfd. von 80—84 Sgr., Sommer- und rother Winter- 130 — 137 pfd. von 75 — 81 Sgr. pr. 85 Pfd.

Roggen, 128 — 133 pfd. von $61\frac{5}{6}$—$63\frac{1}{2}$ Sgr. p. $81\frac{5}{6}$ Pfd.

Erbsen, von 62—65 Sgr. nach Qualität.

Gerste, kleine 104 — 112 Pfd. von 53 — 56 Sgr. große 110 — 118 von 54—56 Sgr. pr. 72 Pfd.

Hafer, 33—34 Sgr. nach Qualität, Saatware theurer.

Spiritus nicht gehandelt.

Stettin, den 13. April.

Weizen loco 60--68 p. März 68 Br. Frühj. $66\frac{3}{4}$ Mai-Juni 67 Br.

Roggen, loco $52\frac{1}{2}$—$53\frac{1}{2}$ März 51 Br. Frühjahr $52\frac{1}{4}$ Mai-Juni 52 Juni-Juli $51\frac{1}{4}$.

Preis-Courant
der Mühlen-Administration zu Bromberg
vom 14. April. 1869.

Benennung der Fabrikate.	Unversteuert, pr. 100 Pfd.			Versteuert pr. 100 Pfd		
	thlr	sgr	pf.	thlr	sgr	pf.
Weizen-Mehl No. 1	4	22	—	5	24	—
" " " 2	4	10	—	5	12	—
" " " 3	3	20	—	—	—	—
Futter-Mehl	1	26	—	1	2	—
Kleie	1	16	—	1	16	—
Roggen-Mehl No. 1	3	22	—	3	29	—
" " " 2	3	12	—	3	19	—
" " " 3	2	20	—	—	—	—
Gemengt-Mehl (hausbacken)	3	6	—	3	13	—
Schrot	2	22	—	2	27	—
Futter-Mehl	1	26	—	1	26	—
Kleie	1	24	—	1	24	—
Graupe No. 1	8	—	—	8	13	—
" " 2	—	—	—	—	—	—
" " 3	6	8	—	6	21	—
" " 4	—	—	—	—	—	—
" " 5	4	—	—	4	13	—
Grütze No. 1	4	15	—	4	28	—
" " 2	4	4	—	4	17	—
Koch-Mehl	2	26	—	—	—	—
Futter-Mehl	1	26	—	1	26	—

Amtliche Tagesnotizen.

Den 14. April. Temperatur Wärme. 1 Grad. Luftdruck 28 Zoll 5 Strich. Wasserstand 4 Fuß 8 Zoll.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Musterung der Heerespflichtigen der Stadt und Vorstädte Thorns findet

a. **am Mittwoch den 28. April cr. für die in den Jahren 1849 und 1848 geborenen,**

b. **am Donnerstag den 29. April cr. für die in den Jahren 1847 und 1846 und früher geborenen und die Nachträge im hiesigen Schützenhause** statt, und beginnt an jedem der gedachten Tage **Morgens 7 Uhr** mit der Rangirung derselben.

Die betreffenden Heerespflichtigen werden hierdurch vorgeladen, an den gedachten Tagen und zu jener Stunde im Schützenhause pünktlich zu erscheinen mit der Verwarnung, daß der unentschuldigt Ausbleibende nach den §§ 176 und 177 der Ersatz-Instruction vom 26. März 1868 eine Geldstrafe bis zu 10 Thlr. im Unvermögensfalle eine verhältnißmäßige Gefängnißstrafe zu gewärtigen habe und außerdem:

a) die Berechtigung an der Loosung Theil zu nehmen,

b) den aus etwaigen Reklamationsgründen erwachsenden Anspruch auf Zurückstellung resp. Befreiung vom Militairdienst

verliert und seine vorzugsweise Einstellung in das Heer zu gewärtigen hat, sowie daß der Verlust ad a auch denjenigen trifft, welcher nur bei dem Aufruf der Namen der Heerespflichtigen im Musterungstermin fehlt.

Den 20jährigen Militairpflichtigen wird zugleich eröffnet, daß es ihnen freisteht **zur Loosung am 30. April cr.** im Schützenhause hierselbst persönlich zu erscheinen und die Loosungsnummer selbst zu ziehen.

Ferner werden nachstehende allgemeine Bestimmungen zur genauern Nachachtung bekannt gemacht.

1. Heerespflichtige, welche krank sind, müssen durch ihre Angehörigen zum Stellungsorte geschafft und von nicht transportablen Kranken muß solches durch ein ärztliches Attest der Kommission nachgewiesen werden.

2. Jeder Heerespflichtige muß mit seinem Tauf- resp Loosungsschein versehen sein. Wer seinen Loosungsschein nicht besitzt, muß sich wegen Ausstellung eines Duplikats sogleich an diejenige Kreisbehörde wenden, wo seine Musterung erfolgt ist, im Unterlassungsfalle ist eine Strafe von 10 Thlr. zu gewärtigen.

Jeder Heerespflichtige muß am ganzen Leibe rein gewaschen resp. mit reiner Wäsche bekleidet sein.

4. Etwaige begründete Reklamationen müssen schon jetzt, spätestens beim Kreis-Ersatz-Geschäft angebracht und als solche bescheinigt nachgewiesen werden, auf spätere oder durch gehörige Bescheinigung nicht unterstützte Zurückstellungsgesuche kann keine Rücksicht genommen werden. Wo die Arbeits- und Erwerbunfähigkeit der Eltern und Geschwister des Reklamanten das Zurückstellungsgesuch begründen sollen, müssen die Eltern und männlichen Geschwister, soweit letztere über 16 Jahr alt sind, der Ersatz-Kommission vorgestellt werden.

Thorn, den 10. April 1869.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Chausseegeld-Hebestelle zu Podgorz soll vom 1. October d. J. ab auf 3 resp. 1 Jahr anderweit verpachtet werden. Wir haben hierzu in unserem Geschäftslokale einen Termin auf

Donnerstag den 20. Mai cr.
Vormittags 10 Uhr

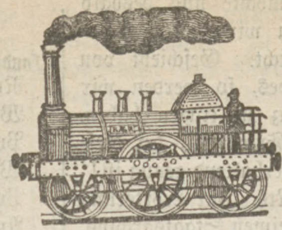
anberaumt, zu welchem wir Pachtliebhaber mit dem Bemerken einladen, daß die von den Licitanten im Termine zu erlegende Kaution 100 Thlr. beträgt. Die näheren Bedingungen der Verpachtung sind während der Dienststunden in unserer Registratur sowie in dem Dienstlokale der Steuer-Receptur zu Podgorz einzusehen.

Thorn, den 9. April 1869.

Königl. Haupt-Zoll-Amt.

Von heute ab verkaufe ich das **Schweinefleisch** à Pfund 5 Sgr.

J. Wistrach, Seeglerstraße.



Thorn-Insterburger Eisenbahn.

Die Lieferung von 600 Schtrth. gesprengter Feldsteine für die Eisenbahnstrecke von Briesen bis Jablonowo beabsichtige ich an den Mindestfordernden zu vergeben und habe hierzu einen Termin auf

Sonnabend den 24. April cr.
Vormittags 11 Uhr

anberaumt.

Offerten, frankirt und versiegelt, werden bis dahin in meinem Bureau entgegengenommen.

Die Submissionsbedingungen können hierselbst und in dem Strecken-Bau-Bureau in Briesen eingesehen werden.

Thorn, den 5. April 1869.

Der Königl. Eisenbahn- und Abtheilungs-Baumeister
Siecke.

Berliner Hagel-Assecuranz-Gesellschaft von 1832.

Diese älteste Hagelversicherungs Actien-Gesellschaft empfiehlt sich den Herren Landwirthen zur Versicherung ihrer Feldfrüchte gegen Hagelschaden. — Sie übernimmt die Versicherungen **gegen feste Prämien, bei welchen nie eine Nachschußzahlung stattfindet** und regulirt die eintretenden Schäden nach den in ihrer langen Wirksamkeit bewährten, anerkannt liberalen Grundsätzen. Die Auszahlung der Entschädigungen erfolgt prompt und vollständig binnen Monatsfrist, nachdem deren Beträge festgestellt sind.

Die Unterzeichneten empfehlen sich zur Vermittelung von Versicherungen und stehen mit Antrags-Formularen, sowie mit jeder beliebigen näheren Auskunft stets zu Dienst.

Carl Reiche,
Paul Skudlinski } in Thorn.
Gasthofbesitzer **Scharwenka** in Culmsee.
Polizei-Anwalt **Winkler** in Culm.

Gründlichen Unterricht im **Violinspielen** ertheilt

Gustav Michaelis,
Musiker. Neustadt 247.

Niederlage Amerikanischer Nähmaschinen.

The Singer Manufacturing Co. in New-York,

Inhaber der größten Nähmaschinen-Fabrik der Welt,

liefert per Tag 280 Stück, somit jährlich über **100,000 Stück Nähmaschinen** für die verschiedensten Branchen und hat sich trotz dieser enormen Produktion seit Einführung

der neuen Familien-Nähmaschine,

welche sich vermöge ihrer Vielseitigkeit, Dauerhaftigkeit, leichter Handhabung und ruhigen Ganges so rasch die höchste Gunst des Publikums errungen hat, wiederum veranlaßt gesehen, ihre Fabrik zu vergrößern, um dem stets steigenden Bedarf ihrer Abnehmer zu entsprechen.

Die neue geräuschlose Familien-Nähmaschine,

an welcher eine feinere Nadel als an irgend einer anderen Nähmaschine angebracht werden kann, eignet sich besonders für den Hausgebrauch aller Arten Weißnäherei, Confections- und Damenschneiderarbeit, Mützen-, Schirm- und Corsetfabrikation rc. Sie ist unstreitig die praktischste aller bisher bekannten Nähmaschinen und vereinigt in sich alle diejenigen Vorzüge, welche andere Fabrikate nur theilweise besitzen.

Bekanntlich liefert die Singer Mfg. Co. die besten, für die mannigfaltigsten Manufacturzwecke anwendbaren Nähmaschinen, als: für Schuhmacher-, Schneider-, Sattler-, Hutmacher-, Sack- und Segelmacher-Arbeit, sowie für Wagenfabrikation, und spricht für die Güte dieser Maschinen hauptsächlich der massenhafte Ankauf der verschiedenen Regierungen, wie Preußen, Rußland, England, Frankreich, Amerika u. s. w., von welchen die ehrendsten Atteste über die Leistungsfähigkeit und Ausdauer derselben ertheilt sind.

Gleichzeitig mache ich noch auf die erst kürzlich von New-York eingetroffene

Neue Schuhmacher-Maschine,

welche den jetzt allseitig gewünschten Perlenstich liefert, aufmerksam, und dürfte dieselbe durch ihr festes, schönes und dauerhaftes Arbeiten als die erste in dieser Branche zu betrachten sein.

Da die **neue Familien-Nähmaschine** vielfach und mangelhaft nachgeahmt, und unter der Bezeichnung Deutsche Singer Maschinen, zur leichteren Täuschung des Publikums mit einer ähnlichen Marke versehen, als das Fabrikat der Singer Manufacturing Company in New-York, ausgeboten wird, wolle man genau auf das nebenstehende Fabrikzeichen und dessen Umschrift achten: ohne dasselbe sind die Maschinen nicht echt.

Alle Maschinen werden unter vollständiger Garantie verkauft und der Unterricht gratis ertheilt.

Joseph Prager,
in Thorn.

Agenten für die Umgegend werden gesucht.

Dr. Pattison's

Gichtwatte

lindert sofort und heilt schnell **Gicht und Rheumatismen** aller Art, als: Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh.

In Paketen zu 8 Sgr. und halben zu 5 Sgr. in der **Lambeck**'schen Buchhandlung.

1 möbl. Zim. f. $3\frac{1}{2}$ Thlr. verm. Schröter, 164.

Original-Staats-Prämien-Loose sind überall gesetzlich zu spielen gestattet!

Allerneueste

Capital-Verloosung

garantirt und genehmigt von hoher Staats-Regierung, in der nur Gewinne gezogen werden, nimmt am **10. k. Mts.** ihren Anfang. **Der in obiger Staatsverloosung zu entscheidende Betrag ist ein Capital von 1 Million 390,000 Rtl.** und finden diese in folgenden größeren Gewinnen ihre Auslosung. Thlr. **100,000, 60,000, 40,000, 20,000, 12,000, 2 à 10,000, 2 à 8000, 2 à 6000, 2 à 5000, 4 à 4000, 3 à 2500, 12 à 2000, 23 à 1500, 105 à 1000, 158 à 400, 21 à 300, 271 à 200, 350 à 100,** und viele andere Gewinne à **80 und 60 Thlr.** rc. und deckt der kleinste Gewinn jedenfalls den Einsatz.

Die Gewinne sind bei jedem Bankhause zu erheben.

Original-Loose (keine Promessen) **à 4 Thlr., à 2 Thlr., à 1 Thlr., à ½ Thlr.** werden gegen Baarsendung auf Wunsch auch gegen Postvorschuß selbst nach den entferntesten Gegenden prompt und verschwiegen von mir versandt. Gewinngelder und amtliche Ziehungslisten sende sofort nach Entscheidung jedem Betheiligten zu.

In allerneuester Zeit zahlte ich in hiesiger Gegend wiederum über 200,000 Thaler aus, daher bei mir der Zudrang zu Original-Staatsloosen so enorm groß ist, daß ich darauf aufmerksam mache, daß man werthe Aufträge ungesäumt einsenden wolle.

J. Dammann.
Bank- und Wechsel-Geschäft, Hamburg.

Gegen Katarrh, Husten, Heiserkeit

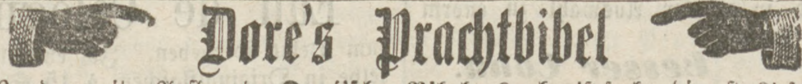
leistet der Schlesische Fenchelhonig-Extract von L. W. Egers in Breslau die allervortrefflichsten Dienste. An solchen Beschwerden Leidende mögen bei seinem Gebrauch Folgendes beobachten: Wenig sprechen, auch nicht zu stark husten und sich räuspern, eine warme und reine Luft, sowohl bei Tage als bei Nacht einathmen, sich nicht Rauch und Staub aussetzen und das Ausgehen unterlassen. Dabei müssen Speisen und Getränke reizlos sein, alles Kalte und Spirituöse, sowie harte und gewürzreiche Speisen muß man vermeiden. Wer den Schlesischen Fenchelhonig-Extract nimmt und diese Diät zugleich beobachtet, wird sein Uebel sehr schnell los werden. Ist letzteres schon veraltet oder tritt sehr heftig auf, so ist es rathsam, die Flasche vor jedesmaligem Gebrauch erst in warmem Wasser zu erwärmen. Man bekommt diesen nicht genug zu rühmenden Fenchel-Honig-Extract nur allein echt bei: **Robert Götze** in Thorn.

Für Reisende und Auswanderer!

Regelmäßige directe Passagier-Beförderungen nach allen Häfen Amerika's, von Hamburg und Bremen — nicht über England — zu den billigsten Preisen, mit Dampf- und Segelschiffen erster Klasse, jeden Mittwoch und Sonnabend mittelst Dampfschiffen, jeden **1., 3., 15.** und **17.** des Monats mittelst Segelschiffen, finden **nach wie vor, wie schon seit sechszehn Jahren**, durch meine Vermittlung statt, worüber jede Auskunft bereitwilligst ertheile.

H. C. Platzmann in Berlin,
Louisenplatz 7.

Königl. Preuß. concess. General-Agent für den Umfang des ganzen Staats, sowie mein **Special-Agent Herr J. Goldschmidt in Thorn.**



Dore's Prachtbibel

Von der zweiten Auflage der **Doré'schen Bibelausgabe** ist soeben die erste Lieferung erschienen und liegt in der Buchhandlung von **Ernst Lambeck** zur Ansicht aus. Daß von diesem Prachtwerke schon nach Jahresfrist, nachdem die erste Ausgabe kaum bis zur Hälfte erschienen ist, eine **neue Auflage** nöthig wird, spricht wohl am besten für die außerordentliche Theilnahme, welche diese wahrhaft monumentale Ausgabe der Bibel bei dem deutschen Volke gefunden hat. Wie bei der ersten Auflage erscheint dieses Prachtwerk wieder **in zwei Ausgaben**: eine für **Protestanten** mit der deutschen Uebersetzung von **Dr. Martin Luther,** eine für **Katholiken** aus der Vulgata übersetzt von **Dr. Joseph Franz v. Allioli.** Die zweite Ausgabe der **„Illustrirten Prachtbibel"** erfolgt in **24 Heften**, wovon jedes **8 große Foliobogen Text und 10 große Bilder** enthält.

Der Preis eines Heftes beträgt **nur 1 Thlr. Alle 3 Wochen erscheint ein Heft.**

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.